

DIE RELEVANZ BIBLISCH-SEMITISCHER OFFENBARUNGSSTRUKTUREN FÜR EINE HERMENEUTIK DER SEPTUAGINTA

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zum Abschluss unserer heutigen Fachtagung möchte ich unsere Aufmerksamkeit auf eine sehr aktuelle Fragestellung lenken, die in unmittelbarem Zusammenhang mit unserem Interesse an den biblisch-semitischen Strukturen steht. Es geht um „Die Relevanz biblisch-semitischer Offenbarungsstrukturen für eine Hermeneutik der Septuaginta“. Unser Thema gliedert sich dabei wie folgt:

1. Einleitung
2. Die Vorrangstellung der LXX in der Biblischen Theologie in Deutschland
3. Biblisch-semitische Offenbarungsstrukturen in der hebräischen Bibel
4. Die Bedeutung der LXX für eine Hermeneutik des Neuen Testaments
5. Ertrag

1. Einleitung

Die Frage nach der Relevanz biblisch-semitischer Offenbarungsstrukturen für eine Hermeneutik der Septuaginta (LXX) ist sehr aktuell und wichtig. Zugleich führt uns diese Frage zurück in das 3. Jh. vChr, also in die Zeit, zu der wahrscheinlich der Pentateuch, die fünf Bücher Mose, vom Hebräischen ins Griechische übersetzt wurden.¹ Allerdings zeigt ein Blick auf die hermeneutische Diskussion in der englischsprachigen und deutschen Theologie, dass die Frage nach der Verwendung der LXX noch sehr ungleichmäßig entfaltet ist.

So gibt es eine Reihe von Lehrbüchern zur biblischen Hermeneutik – vor allem in deutscher Sprache –, die keinerlei Bezug zur LXX herstellen, obwohl diese die Auslegung des NT stark beeinflusst hat und in Zukunft auch weiter beeinflussen wird.² Andere hermeneutische Entwürfe hingegen berücksichtigen die LXX als wichtigen Faktor in der Entwicklung des Übergangs von der hebräischen Bibel in die griechische Sprache des NT. Grundlegend ist hier, wie z.B. bei A. Thiselton³, die Einsicht, dass die LXX als Übersetzung bereits eine Auslegung des Alten Testaments darstellt⁴ und somit keine zeitlose Interpretation bietet, sondern eine Übertragung von Kultur zu Kultur.⁵ Thiselton analysiert unter anderem die Bibelauslegung von F.D.E. Schleiermacher (1768-1834), der bereits treffend bemerkt, dass die Bedeutung der Sprache des NT nicht verstanden werden kann, wenn sie nicht mit der griechischen Sprache der LXX verglichen wird. Aber auch die semitische Sprachfärbung im NT ist laut Schleiermacher zu berücksichtigen.⁶

Damit ist bereits die grundlegende Problematik skizziert, nämlich die sachgemäße Zuordnung der semitischen und der griechischen Sprach- und Kulturwelt. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass in der zwischentestamentlichen Zeit, die sich über eine Zeitspanne von 700 Jahren zwischen Exil und Geburt Jesu erstreckt, im Nahen Osten zunehmend Aramäisch gesprochen wurde, das eng mit dem Hebräischen verwandt war. Hierzu haben wir in den verschiedenen Vorträgen des heutigen

Tages in beeindruckender Weise gehört, wie die aramäische Sprache bereits seit dem 8. Jh. vChr lebendig und zunehmend kulturprägend wurde.⁷ Somit greifen Archäologie, Sprachforschung und Theologie ineinander und bilden die Möglichkeit eines interdisziplinären Zugangs zu jener Zeitepoche.⁸

Dabei ist zu berücksichtigen, dass in beiden Sprachen, Aramäisch und Hebräisch, die semitischen Denkstrukturen gleichermaßen wirksam sind.⁹ Diese semitischen Strukturen hat man versucht soweit wie möglich in der griechischen Sprache des NT fortzuführen, die als dritte Kultur- und Verkehrssprache während der hellenistischen Zeit im Vorderen Orient im Umlauf war.¹⁰ Hierzu bietet S. Fassberg einen geschichtlichen Überblick über die Zuordnung der antiken Sprachen Hebräisch, Aramäisch und Griechisch in den verschiedenen Gebieten Palästinas.¹¹ Das Aramäische verdrängte seit der Zweiten Tempelzeit mehr und mehr das Hebräische¹² in Palästina und breitete sich zur Verkehrssprache, zur *lingua franca*, im Nahen Osten aus.¹³ Erst durch die arabisch-islamischen Eroberungen im 7. Jh. wurde die aramäische Sprache als Hauptgangssprache im Nahen Osten zurückgedrängt.¹⁴ Da das Aramäische zur Zeit der Entstehung der LXX die lebendigere Sprache war, hat es vermutlich den griechischen Text der LXX mehr beeinflusst als im Allgemeinen angenommen wird.¹⁵

Diese Erkenntnis ist nicht neu, jedoch muss sie immer wieder neu bewusst gemacht werden. Denn bereits 1841, also vor 172 Jahren (!) veröffentlichte der jüdische Gelehrte Zacharias Frankel seine *Vorstudien zu der Septuaginta*. Er war „Oberrabbiner der israelitischen Gemeinden zu Dresden und Leipzig“. Frankel diskutierte damals auf immerhin 275 Seiten den Einfluss des Aramäischen auf die griechischsprachigen Übersetzer der LXX. In Bezug auf das Verhältnis der LXX zum hebräischen Text seit dem 15. Jahrhundert bemerkt Frankel treffend:

„Mit der Restauration der Wissenschaften nach dem Untergang des byzantinischen Reiches erwachte auch das Interesse für ein gründlicheres Bibelstudium, es wurde der hebräischen Sprache viele (sic!) Aufmerksamkeit geschenkt und man war nun in größerem Maße als Hieronymus¹⁶ befähigt, die Septuaginta mit dem hebr. Text zu vergleichen. Das Studium der LXX. (sic!) manifestierte sich nun auf dreifache Weise: man zog die Septuaginta in das Gebiet der Bibelerklärung, man suchte in ihr den Maßstab für den hebräischen Text, man behauptete oder bestritt ihren geschichtlichen Werth (sic!).“¹⁷

Hier sehen wir, wie die LXX teilweise zum Kriterium für die Auslegung des hebräischen Textes des AT gemacht wurde. Dabei kommt der Frage nach der *Vorlage*¹⁸ des heutigen Masoretischen Textes¹⁹ eine besondere Bedeutung zu.²⁰ Hierbei ist jedoch stets die Wahrnehmung der ursprünglichen Offenbarungsqualität des hebräischen - und wo nötig auch des aramäischen - Textes zu beachten. Zugleich ist es wichtig, die aramäischen Einflüsse auf die LXX zu untersuchen. Denn durch ihre enge Verwandtschaft mit dem Hebräischen enthält die aramäische Sprache zwar die semitischen Sprach- und Denkstrukturen²¹, aber es bietet zugleich, wie wir heute gesehen haben, zusätzlich die Möglichkeit die Entstehungszeit der biblischen Texte besser einordnen zu können. Daher könnte eine Erarbeitung dieser Parallelen ein wichtiges Korrektiv zur bedeutungsverändernden Hermeneutik des LXX-Griechisch bieten.²²

Somit stellt sich für uns heute folgende grundlegende Frage: Gehen uns bei der Übersetzung der hebräischen/aramäischen Bibel in die LXX bestimmte Erkenntnisdimensionen bzw. -strukturen verloren oder nicht?²³ Wir müssen neu zur Kenntnis nehmen, dass die LXX von Anfang an ein *interessengeleiteter Zuschnitt des hebräischen und aramäischen Textes* für einen Leserkreis im griechischen Kontext

war.²⁴ So bemerkt J. Cook zur griechischen Übersetzung des hebräischen AT treffend:

„Die Tatsache, dass die griechischsprachigen Juden in Ägypten ihre Muttersprache nicht mehr verstehen konnten, machte eine solche [Übersetzung; Vf.] notwendig. Somit musste man den spezifischen Bedürfnissen dieses Personenkreises entgegenkommen, die in erster Linie religiös, insbes[ondere] liturgischer Art waren.“²⁵

Einerseits beinhaltet die griechische Übersetzung des AT klare linguistische Strukturen der zugrunde liegenden Hebraismen (e.g. Gn 4:5)²⁶ und Aramaismen. Andererseits ist die LXX „auch eine Interpretation des hebr[äischen] Textes“²⁷, wie J. Cook ausführt. Dies zeigt sich beispielsweise in Gn 2:2, wo Gott am 7. Tag ruht,²⁸ während die LXX Gottes Ruhen auf den 6. Tag verlegt.²⁹ Hier könnte eine bewusste Adaption, eine Anpassung erfolgt sein, um den Eindruck zu vermeiden, Gott hätte am Sabbat gearbeitet.³⁰ Ein weiteres Beispiel für eine Anpassung aus theologischen Gründen sehen wir in Ex 24:10, wo die Leiter Israels „den Gott Israels sahen“.³¹ Dieses „Sehen Gottes“ wird jedoch in der LXX abgeschwächt. Hier steht die Formulierung: „sie sahen den Ort, wo der Gott Israels stand“.³² Hier liegt eine klare Bedeutungsverschiebung und damit ein Bedeutungsverlust vor.³³

Umgekehrt kommt es ebenfalls vor, dass das „Sehen Gottes“ in die LXX-Übersetzung eingefügt wird, obwohl dies im hebräischen Text nicht vorhanden ist.³⁴ In Gn 31:13 heißt es im hebräischen Text: „Ich bin der Gott von Bethel“.³⁵ In der griechischen Übersetzung lesen wir jedoch: „Ich bin der Gott, der dir erschien an dem Ort Gottes“.³⁶ Vor diesem Hintergrund und anhand weiterer Beispiele kommt J. Joosten zu folgendem Schluss:

„Die hebräische Bibel ist ein religiöser Text, und ebenso ihre Übersetzung. Ob die Übersetzer religiöse Spezialisten waren oder

nicht, um damit zu beginnen – wahrscheinlich waren sie es nicht -, durch die reine Tatsache, dass unternommen wurde, eine Version der Schriften Israels zu produzieren, positionierten sie sich als Theologen.“³⁷

Vor diesem sprachlichen und theologischen Hintergrund wenden wir uns nun der aktuellen Verwendung der LXX in Deutschland zu.³⁸

2. Die Vorrangstellung der LXX in der Biblischen Theologie in Deutschland

Die Vorrangstellung der LXX gegenüber dem Masoretischen Text ist, historisch betrachtet, keine neue Erscheinung.³⁹ Denn bereits in der Frühen Kirche hat der einflussreiche Theologe der Antiochenischen Schule, Theodoret von Kyros (ca. 393-466) die Verwendung der LXX betont.⁴⁰ Beim Verfassen seiner Bibelkommentare verließ er sich fast ausschließlich auf den griechischen Text der LXX sowie auf syrische Texte, während er nur eine bescheidene Kenntnis des Hebräischen hatte und kein Interesse daran zeigte, die Lesart eines biblischen Textes am hebräischen Originaltext zu bestätigen.⁴¹ Dies ist insofern problematisch, als die LXX eine „teilweise recht frei übersetzte, variantenreiche“⁴² Textform darstellt, wie P. Stuhlmacher treffend bemerkt. Dabei ist zu beachten, dass die ursprüngliche und damit grundlegende Offenbarungsqualität der hebräischen Bibel⁴³ im Vordergrund stand. So bemerkt Stuhlmacher treffend:

„Die griechische Zwölfprophetenquelle von Murabba'at belegt eine regelrechte Rezension des griechischen Textes nach der hebräischen Vorlage. Solche Rezensionsarbeit ist nur möglich und sinnvoll, wenn *der hebräische Text normativen Vorrang vor dem griechischen besaß*.“⁴⁴ (kursiv Stuhlmacher)

Dieser normative Vorrang des hebräischen Textes wird jedoch durch den Umstand ver-

dunkelt, dass das textgeschichtliche Verhältnis der verschiedenen hebräischen Textfamilien zu den verschiedenen griechischen Übersetzungen sich als sehr komplex darstellt. Diese wissenschaftliche Diskussion ist beispielsweise in dem 2010 veröffentlichten Sammelband *Von der Septuaginta zum Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen*, hg. M. Karrer et al., dokumentiert.⁴⁵ Veranstalter dieser LXX-Forschung ist das Projekt *Septuaginta Deutsch (LXX.D)*⁴⁶, das auf internationaler Ebene mit dem Projekt *A New English Translation of the Septuagint (NETS)*⁴⁷ seine Entsprechung findet. Beide Projekte stehen unter der Schirmherrschaft der *International Organization for Septuagint and Cognate Studies (IOSCS)*.⁴⁸ Hier steht nach wie vor eine umfassende Beantwortung der grundlegenden Frage aus: „Was ist die Septuaginta?“ bzw. „Welche Septuaginta?“

Diese Frage ist von elementarer Bedeutung, denn wenn ein Text übersetzt werden soll, dann müssen zunächst Schlussfolgerungen über seinen Charakter gezogen werden, wie A. Pietersma treffend bemerkt.⁴⁹ Er weist darauf hin, dass bei der Forschung zur LXX stets eine zweifache Unterscheidung zu beachten ist:

Erstens, die Übersetzung der hebräischen Bibel gegenüber der Interpretation der hebräischen Bibel.

Zweitens, die Endgestalt des Textes der LXX gegenüber der Rezeptionsgeschichte der LXX.⁵⁰

Nur auf diese Weise kann der Unterschied zwischen dem produzierten Text und dem empfangenen Text beachtet werden. Denn diese zwei Ebenen der Auslegung folgen jeweils ihren eigenen Regeln und Abläufen.⁵¹

Das Bild des Verhältnisses von hebräischem Text zur LXX wurde durch die Entdeckung der *Texte von Qumran* in grundlegender Weise neu gezeichnet. Denn dort wurden sowohl hebräi-

sche als auch griechische Texte gefunden, die jedoch in keiner textgeschichtlichen Verbindung zueinander stehen. Wie E. Tov ausführt, besteht die einzige Nähe von hebräischen und griechischen Texten in Qumran zwischen der Schriftrolle der Kleinen Propheten von Nahal Hever und der Murabba'at-Schriftrolle, da beide den Masoretischen Text des hebräischen AT widerspiegeln.⁵² So ergibt sich folgende Textentwicklung vom AT zum NT:

Grundlegend ist das klassische Hebräisch der Texte von Genesis bis Jesaja. Bei Jeremia treten bereits vereinzelt spätere sprachliche Phänomene auf wie z.B. die Verwendung von 'al „über“ im Sinne von 'el „an/zu“ wie in den aramäischen Teilen des Esrabuches. Darauf folgt die Zeit von Aramäisch und dem nicht-klassischen Hebräisch. Anschließend sehen wir die intertestamentarische Zeit, wie sie in Qumran und in der LXX dokumentiert ist. Viertens folgt dann das Koine-Griechisch des NT mit Hebraismen und Aramaismen.

Die Komplexität des Verhältnisses von hebräischen und griechischen Textvorlagen betont M. Karrer am Beispiel des Hebräerbriefes. In Bezug auf die Zitate des Hebräerbriefes aus dem Alten Testament verweist Karrer auf den allmählichen Prozess der Übersetzung der hebräischen Schriften in die griechische Sprache. Auch die Entdeckung der Schriften von Qumran zeigt, dass der Text der LXX „um die Zeitenwende noch in Bewegung war“.⁵³ Daher geht Karrer davon aus, dass der Verfasser des Hebräerbriefes keinen vollständigen hebräischen Text zur Verfügung hatte, auch wenn die Verwendung schriftlicher Vorlagen anzunehmen ist. Zugleich betont Karrer jedoch die Offenheit des LXX-Textes *nach* Qumran und kommt zu folgendem Schluss:

„Die griechischen Übersetzungen unterlagen um die Zeitenwende leichten Überarbeitungen am Maßstab der hebräischen Parallelen. Ältere, unredigierte Handschriften liefen neben jüngeren um, die in Richtung

auf den (proto-)masoretischen Text zu redigieren waren. Misch- und Übergangsformen traten daneben.⁵⁴

Neben der Frage der Textentwicklung der LXX ist jedoch ein weiterer Aspekt auf der sprachlichen Ebene von Bedeutung. Hier geht es um die Sprachstrukturen in ihrem Verhältnis zum hebräischen Text, der den Anspruch erhebt, Träger der theologischen Offenbarungsqualität zu sein.

3. Biblisch-semitische Offenbarungsstrukturen in der hebräischen Bibel

Grundlegend für unsere Überlegungen zum Zugang zu den semitischen Offenbarungsstrukturen ist die Wahrnehmung, dass die Sprachstrukturen des Hebräischen bzw. Aramäischen und des Griechischen grundlegend verschieden sind. Dies bezieht sich jedoch nicht nur auf die Wortfolge, wie G. Walser⁵⁵ untersucht hat, sondern auch auf die Vielfalt der Bedeutungsaspekte hebräischer bzw. griechischer Begriffe und Konzepte. Dies lässt sich beispielsweise an den Konzepten des hb. DABAR (Wort-Tat) und des gr. *logos* aufzeigen. Hier stehen sich die Wort-Tat Gottes als ganzheitliche Wirklichkeitsgestaltung und das Wort als metaphysisches kognitives Konzept gegenüber.⁵⁶

Damit zeigt sich hier die Aufgabenstellung einer hermeneutischen Auseinandersetzung mit der Septuaginta. Wie J. Cook treffend bemerkt, ist jede Übersetzung zugleich und im Wesentlichen Interpretation und daher eine hermeneutische Aktivität, die als solche bewusster reflektiert werden muss.⁵⁷

In dieser Grafik wird anschaulich, dass mit jedem Übersetzungsschritt ein gewisser Verlust an Bedeutung erfolgt.⁵⁸ Grundlegend ist der hebräische Text, der aufgrund der ursprünglichen Offenbarungsstrukturen die Deutungsriorität gegenüber der LXX besitzt. Dieser

Text erfuhr jedoch bei der Übersetzung vom hebräischen Text in den griechischen Text der LXX (Ebene 1) bereits eine eingeschränkte Wahrnehmung der ursprünglichen Offenbarungsqualität. Dieser Prozess setzt sich dann entsprechend zwischen der LXX und den späteren Übersetzungen fort (Ebenen 2 und 3).⁵⁹ Wie können diese Bedeutungsverluste überwunden werden? Durch die Neuarbeitung der biblisch-semitischen Offenbarungsstrukturen. Dies soll beispielhaft anhand von zwei wichtigen Konzepten im hebräischen AT aufgezeigt werden.⁶⁰

3.1 Das Konzept EMET

Dieses Wortfeld beruht auf der hebräischen Wurzel AMAN (aleph-mem-nun) und hat die grundlegende Bedeutung von „fest sein, treu sein, verlässlich sein“. Der Begriff *emet* erscheint 127 mal im AT, am häufigsten in den Psalmen (37 mal), gefolgt von Jesaja und den Sprüchen (jeweils 12 mal) sowie Jeremia (11 mal). Somit besitzt er eine theologisch prägende Kraft für die Biblische Theologie.

Die Wurzel AMAN für „glauben“ steht in enger sachlicher Beziehung zu dem Konzept „Bund“ (hb. BERIT) bzw. „Errichten eines Bundes“ (hb. QUM). Dies zeigt sich z.B. in Gen 15:6,18, wo diese Konzepte gemeinsam auftreten:

„Abram glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. ... An dem Tage schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben von dem Strom Ägyptens an bis an den großen Strom Euphrat.“

Diese Bundeszusage wird in Gen 26:3 wiederholt und mit der Aufrechterhaltung des Bundes bestätigt:

„Halte dich als Fremder auf in diesem Land! Und ich werde mit dir sein und dich segnen; denn dir und deinen Nachkommen

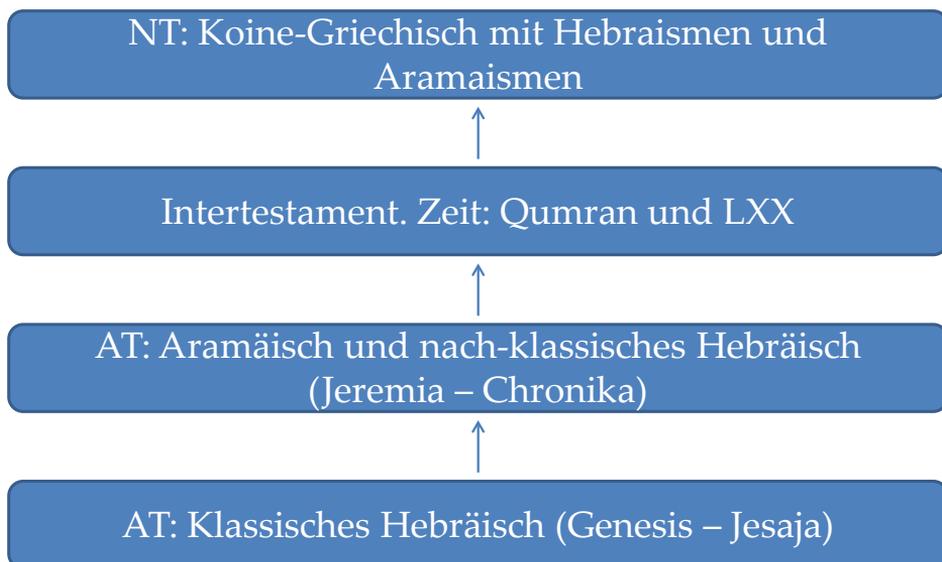
werde ich alle diese Länder geben, und ich werde den Schwur aufrechterhalten, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe.“

Die Wurzel QUM steht hier für das Aufrichten eines Bundes (hb. *berit*) (c.f. Lv 26:9; Nu 30:14-15). In der späteren Sprache wird parallel zum Verb QUM dann das Verb AMAD verwendet, um das Errichten eines Bundes auszudrücken, wie A. Hurvitz betont⁶¹(e.g. Hes 17:13-14). Hier sehen wir, wie das Wortfeld von AMAN und AMAD für die Verlässlichkeit einer Bundesbeziehung steht. Hierbei ist zu beachten, dass hinsichtlich der Semantik, also der Wortbedeutung, die Begriffe AMAN (mit Alef) und AMAD (mit Ayin) sich besonders im späten biblischen Hebräisch (Late Biblical Hebrew) teilweise zu überlappen scheinen.⁶²Aber hinsichtlich der ursprünglichen der Morphologie, also der Wortform, sind sie keine verwandten Wurzeln.

Damit steht das Substantiv EMET für die Qualität von „Wahrheit“ im Kontext der Beziehung von Jahwe mit seinem Volk. Hier ist der kognitive Aspekt eindeutig und wesensmäßig eingebunden in den relationalen Aspekt. Wie H. Wildberger treffend bemerkt, geht es für den Hebräer einerseits um die Zuverlässigkeit des Sagenden, andererseits um die Verlässlichkeit des Gesagten.⁶³ Beide Aspekte gehören jedoch vor dem Hintergrund der Einheit von Wort und Tat strukturell zusammen.⁶⁴ Sowohl in Bezug auf Gott⁶⁵ als auch in Bezug auf Menschen⁶⁶geht es um die Verlässlichkeit des Handelns und Redens.

Wir sehen hier, wie ein bestimmter Aspekt des Bedeutungsfeldes des ursprünglichen Begriffs ausgewählt und fortgeführt wurde. Die anderen Aspekte sind jedoch durch die Verwendung des griechischen Begriffes verloren gegangen. Somit konnte sich die Dimension der „Enthüllung des Verborgenen“ im grie-

Biblisch-semitischer Hintergrund der Textentwicklung



chisch-westlichen Wahrnehmungsrastrer als Bedeutungskern durchsetzen.⁶⁷ Deswegen ist die theologische Aufgabe umso dringender, die verschütteten bzw. verloren gegangenen Dimensionen der ursprünglichen biblisch-semitischen Offenbarungsstrukturen freizulegen und wieder hervorzubringen. Mit dem Begriff „Wahrheit“ eng verbunden ist ein weiterer Begriff des hebräischen AT, in dem die semitischen Denkstrukturen deutlich werden.

3.2 Das Konzept CHESED

Der hebräische Begriff CHESED wird sowohl in Bezug auf Gott, als auch in Bezug auf Menschen gebraucht. Das Wort erscheint 245 mal im AT, vor allem in den Psalmen sowie in den Erzähl- und Weisheitstexten.⁶⁸ Damit ist CHESED ein wichtiger und prägender Begriff für die biblische Theologie. In Bezug auf Gott bezeichnet er die Verwirklichung der Zusagen, die Gott in seinem Bund mit seinem Volk gegeben hat. Dies wird auch durch die

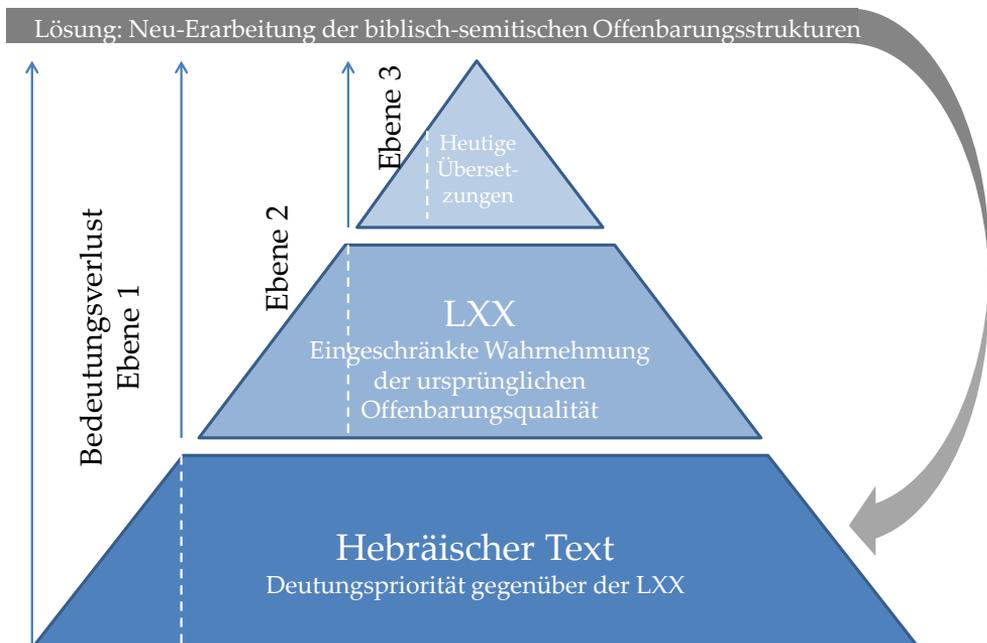
häufige Verbindung mit EMET, „Wahrheit bzw. Treue“ deutlich.⁶⁹ Vor allem in Ex 34:5-6 wird in der sog. *Gottesprädikation* durch Mose diese Verbindung stark betont:⁷⁰

„Da kam der HERR hernieder in einer Wolke, und Mose trat daselbst zu ihm und rief den Namen des HERRN an.

Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue.“

Diese Worte stehen in unmittelbarem Kontext zum Bundschluss Gottes mit Israel, so dass die Treue Gottes durch die gegenseitige Verpflichtung des Bundes qualifiziert ist. Somit ergibt sich hier der biblisch-semitische Hintergrund für die neutestamentliche Verwendung dieser Redewendung „Gnade und Treue.“ Ein treffendes Beispiel ist Johannes 1:14, wo diese Redewendung erneut erscheint:

Offenbarungsstrukturen und Übersetzung des AT



„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“⁷¹

Der Begriff „Wahrheit“, der in Ex 34:6 mit „Treue“ übersetzt wird, ist EMET. Diese Bundestreue Gottes zum Menschen beinhaltet die Erwartung, dass auch der Mensch die CHESSED gegenüber Gott ausübt. So bemerkt H. Stoebe treffend:

„Darum erwartet Gott vom Menschen die gleiche Haltung einer Bereitschaft für ihn (*haesaed*), nicht als Gegenleistung, sondern als dankende Anerkennung dessen, was Gott zuvor getan hat, als Bestätigung und Realisierung des von ihm gegebenen Bundes.“⁷²

In Bezug auf die Übersetzung von *chesed* in der LXX als *eleos*, „Barmherzigkeit“, stellt J. Joosten fest, dass es nur eine teilweise Übereinstimmung der Bedeutungsfelder beider Begriffe gibt. Denn *chesed* bedeutet grundsätzlich eine Einstellung, die eine Beziehung charakterisiert, in der der eine danach strebt, das Wohlergehen des anderen sicherzustellen.⁷³ Da der Begriff oft im Zusammenhang mit dem Konzept des Bundes zwischen Gott und Mensch erscheint, könnte man ihn mit „Bundestreue“ übersetzen. Demgegenüber bezeichnet *eleos* das Gefühl, das erlebt wird, wenn es die Leiden anderer Menschen sieht, also „Mitleid“.⁷⁴ Hier besteht jedoch ein zweifacher qualitativer Unterschied:

Erstens, die Bundestreue ist eine grundsätzliche Einstellung, während das Mitleidsgefühl durch einen bestimmten Anlass ausgelöst wird.

Zweitens, die Bundestreue kann gegenseitig ausgeübt werden, das Mitleid ist jedoch einseitig und schließt dadurch den Aspekt der Herablassung mit ein.⁷⁵

Dieser Bedeutungsunterschied zwischen *chesed* und *eleos* erhält somit auch eine theologische Di-

mension. Denn der Gott, der in der hebräischen Bibel „reich an Bundestreue“ ist (hb. *rav chesed*), ist nicht genau derselbe, der in der LXX der Gott „von grosser Barmherzigkeit“ ist (gr. *polueleos*). Daher sehen wir hier eine Verschiebung des Gottesbildes, ein Vorgang, der sich dann auch auf unsere heutige Theologie auswirkt.⁷⁶

4. Die Bedeutung der LXX für eine Hermeneutik des Neuen Testaments

Entscheidend für die sachgemäße Zuordnung des hebräischen Textes des AT und des griechischen Textes der LXX ist die Anerkennung des strukturellen Unterschiedes zwischen diesen zwei Textformen.⁷⁷ Denn der hebräische Text hat die Deutungspriorität gegenüber dem griechischen Text. Dies liegt in den semitischen Sprach-, Denk- und Kulturformen begründet, die in der hebräischen und aramäischen Sprache codiert sind.⁷⁸ Diese Deutungspriorität darf niemals mit der Frage nach den Strukturanalogien zwischen AT und NT verwechselt werden, obwohl auch dieses Thema sehr wichtig ist.

Symptomatisch für diese Verwechslung ist die Argumentation von W. Kraus, der einerseits treffend in Bezug auf das NT argumentiert, „... dass nicht nur Zitate, sondern atl. Denken das NT prägen.“⁷⁹ Doch dieses alttestamentliche Denken wird andererseits in die Suche nach analogen Strukturen eingeordnet, um der Vielfalt der Texttraditionen und Positionen im AT und NT gerecht zu werden.⁸⁰ Dadurch verkennt er jedoch, dass viele Qumran-Schriften die hebräischen und aramäischen Textformen nicht mehr in den ursprünglichen biblisch-semitischen Sprach- und Denkformen überliefern, sondern bereits parallel zur LXX eine hermeneutische Komponente enthalten. Wie D. Dimant⁸¹ aufzeigt, geht dies sogar so weit, dass einige der Qumran-Texte die hebräische Bibel neu schreiben und damit neues Licht auf die Ursprünge und Quellen der Qumran-Gemeinschaft werfen.⁸² Vor diesem Hintergrund ist die Beobachtung von Kraus wichtig:

„Die Beschäftigung mit der LXX (und den anderen, etwa in den Qumranschriften belegten Textformen) zeigt uns, dass die biblische Tradition eine lebendige Überlieferung darstellt, die – neben der Bewahrung des israelitischen Erbes – offen war für Inkulturation, Aktualisierung und kreative Auslegung.“⁸³

den Forschungsbereich LXX und NT von großer Tragweite sein. Dadurch wird es sich vermeiden lassen, an das NT lediglich als hell[enistisches] Schriftstück heranzugehen und seinen jüd[ischen] Hintergrund zu unterschätzen, wie es in der Vergangenheit geschah.“⁸⁴

Kraus erkennt nicht das bedeutungsentscheidende Gewicht des ursprünglichen „israelitischen Erbes“ für den erkenntnistheoretischen Unterschied zwischen dem semitischen und dem westlichen Weltbild. Daher muss die *qualitative Wahrnehmungspriorität* des hebräischen Textes gegenüber dem griechischen Text immer wieder neu herausgestellt werden. Die hermeneutische Bedeutung dieser Aufgabe in Bezug auf die weitere Erforschung der LXX formuliert J. Cook in treffender Weise:

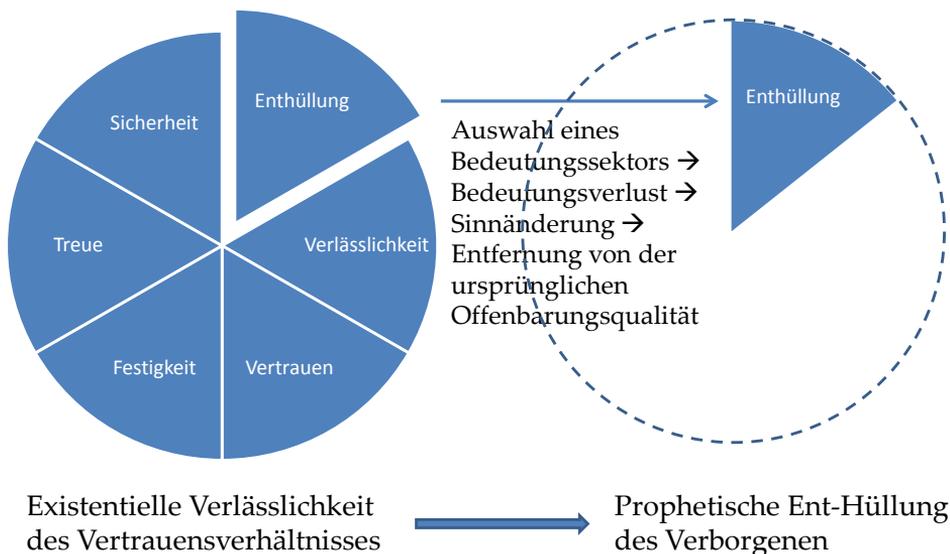
Auf der sprachlichen Ebene ist bereits eine Reihe von Studien erschienen, doch auf der hermeneutischen Ebene steht die LXX-Forschung noch an ihrem Anfang, insbesondere in Bezug auf die semitischen Denkstrukturen.⁸⁵ So bemerkt Walser treffend, dass im Hebräischen die Reihenfolge der Wörter stark festgelegt ist, während im Griechischen die Wortfolge eher frei ist.⁸⁶ Daraus folgt, dass die LXX durch eine Übersetzungstechnik entstand, die einen griechischen Text mit einer hebräischen Struktur erzeugte.

„Schließlich sind hermeneutische Untersuchungen des gesamten LXX-Korpus erforderlich. Ihre Ergebnisse werden für

Die Lösung zur Frage des Umgangs mit der LXX liegt in der Erarbeitung der semitischen

Sinnänderung (1): „Wahrheit“ in LXX

EMET → AMAN „treu, fest sein“ α-ληθεια „nicht-Verhüllung“



Sprach- und Denkstrukturen, wie sie in den hebräischen und aramäischen Texten des AT dargelegt sind. Nur so kann die physikalische Offenbarung Gottes in der Text-Bedeutung herausgearbeitet werden. Dies ermöglicht dann in der Text-Anwendung eine Überwindung des hellenistischen Ansatzes von logischem Dualismus bzw. der gnostischen Interpretation. Zu dieser Problematik des logischen Dualismus und der gnostischen⁸⁷ Interpretation der Bibel durch die christliche Kirche und Theologie bemerkte A. Köberle bereits 1958 treffend:

„Die christliche Theologie der ersten Jahrhunderte hatte das wohlverständliche Verlangen, die großen christlichen Lebenswahrheiten auch denkerisch-wissenschaftlich, planvoll geordnet auszudrücken und zu verarbeiten. Was lag näher, als daß die Kirche des Ostens für diese zusammenhängende Aufbauarbeit die bereitliegenden philosophischen Bausteine der hellenistischen

Geisteswelt⁸⁸ und Gedankenarbeit benützte? Freilich diese Anleihe wurde teuer bezahlt. Denn nun strömte über Platon und Plotin auch in das christliche Denken und Leben dieses leibfremde, naturverachtende Gedankenelement ein und gewann immer mehr Gewalt über die Frömmigkeit.“⁸⁹

Um aus dieser Sackgasse des logischen Dualismus herauszufinden, kann die LXX-Forschung eine fruchtbare Unterstützung dafür sein, dass die biblisch-semitischen Strukturen der hebräischen und aramäischen Texte neu herausgearbeitet werden.

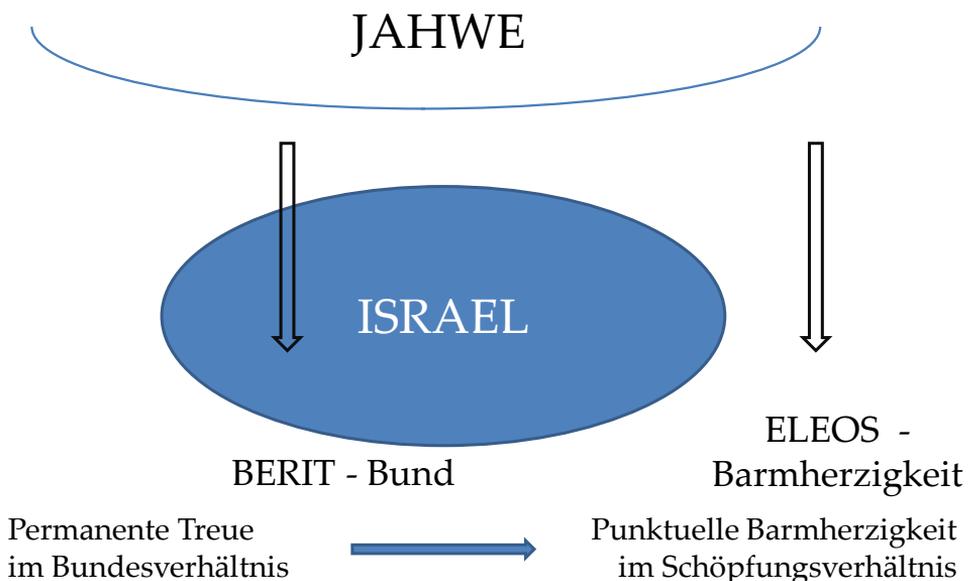
5. Ertrag

Der Verlauf unserer Argumentationslinie soll abschließend in Form einiger Thesen zusammengefasst werden:

Sinnänderung (2): „Barmherzigkeit“ in LXX

CHESED „Treue zum Bund“

ελεος „Barmherzigkeit“



- (1) *Ausgangsthese*: Die Erkenntnispriorität und das Auslegungsmonopol der LXX gegenüber dem hebräischen Text aufgrund des Alters der Manuskripte kann nicht ohne Vorbehalt aufrechterhalten werden.
- (2) *Begründung*: Die älteren aramäischen Texte von Tayma zeigen, dass die semitischen Denkstrukturen im Vorderen Orient eine ältere, lebendige Kultur bildeten als das Hellenistische, und dafür sorgten, dass die hebräisch-semitischen Strukturen im Aramäischen abgebildet und ohne wesentliche Verluste fortgesetzt werden konnten.
- (3) *Folgerung*: Aufgrund der Verfügbarkeit semitischer Sprachstrukturen im Aramäischen der 2. Tempelzeit ist anzunehmen, dass die hellenistischen Denkstrukturen bei der Bibelübersetzung eine untergeordnete Rolle spielten, und somit die Verwendung der LXX als alleingültiger Textgrundlage für die Auslegung des AT nicht durchzuhalten ist, da der semitische Aspekt in der LXX nicht ausreichend hervorgehoben werden kann.
- (4) *Aufgabe*: Die bisherige Deutungspriorität der LXX muss bewusst geöffnet werden, damit die semitischen Sprachstrukturen zur Überwindung der Bedeutungsverluste genutzt werden können.
- (5) *Weg*: Sowohl in der exegetischen Erarbeitung biblischer Texte als auch in der theologischen Begriffsbildung und Arbeitsmethode ist die Neubesinnung auf das biblisch-semitische Wahrnehmungsraster des masoretischen Textes notwendig, damit der logische Dualismus des westlichen Weltbildes überwunden werden kann.
- (6) *Ziel*: Die einzigartige Offenbarungsqualität der biblisch-semitischen Sprach- und Denkstrukturen bildet ein dauerhaft gültiges und wirksames Alleinstellungsmerkmal, das für unser Verständnis der Kommunikation Gottes mit den Menschen gerade in den geistlichen und theologischen Herausforderungen der Gegenwart neu zu Gehör gebracht werden muss.

BIBLIOGRAPHIE

- Aejmelaeus, Anneli, „Levels of Interpretation: Tracing the Trail of the Septuagint Translators“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays. Contributions to Biblical Exegesis and Theology* 50. Leuven: Peeters, 2007: 295-312.
- Aejmelaeus, Anneli, „Translating a Translation: Problems of Modern „Daughter Versions“ of the Septuagint“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays. Contributions to Biblical Exegesis and Theology* 50. Leuven: Peeters, 2007: 241-263.
- Aejmelaeus, Anneli, „What can we know about the Hebrew *Vorlage* of the Septuagint?“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays. Contributions to Biblical Exegesis and Theology* 50. Leuven: Peeters, 2007: 71-106.
- Ashby, G.W., „The Hermeneutic Approach of Theodoret of Cyrrhus to the Old Testament“, *Studia Patristica* 15 (1984): 131-134.
- Barton, John (Hg.). *The Cambridge Companion to Biblical Interpretation*. Cambridge: Cambridge University Press, 1998.
- Blomberg, Craig L., „The Legitimacy and Limits of Harmonization“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon*. Grand Rapids: Baker, 1995: 135-174.
- Cook, Johann, „Ideology and Translation Technique: Two Sides of the Same Coin?“,

MARKUS PIENNISCH (Dr. habil.), Stuttgart, ist Mitbegründer und Rektor der EUSEBIA School of Theology (EST) sowie Herausgeber der STT. Internationale Lehrtätigkeit im Bereich Systematische Theologie, Hermeneutik und Neues Testament.

- in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (Hg.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 195-210.
- Cook, Johann, „Interpreting the Septuagint – Exegesis, Theology and/or Religionsgeschichte?“, in: Kraus, Wolfgang; Karrer, Martin (Hg.). *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.-27.7.2008. WUNT 252. Tübingen: Mohr, 2010: 590-606.
- Cook, Johann, „Septuaginta-Forschung“, in: Betz, Hans-Dieter, et al. *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Bd. 7. Tübingen: Mohr, 2004: 1217-1220.
- Cook, Johann; Stipp, Hermann-Josef (ed.). *Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint*. Supplements to Vetus Testamentum 157. Leiden: Brill, 2012.
- Delcor, Mathias, „Jewish Literature in Hebrew and Aramaic in the Greek Era“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 352-384.
- De Troyer, Kristin, „The Hebrew Text behind the Greek Text of the Pentateuch“, in: Peters, Melvin K.H. (ed.). *XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki, 2010*. Atlanta: Society of Biblical Literature, 2013: 15-32.
- Dimant, Devorah. *Connected Vessels: The Dead Sea Scrolls and the Literature of the Second Temple Period*. Jerusalem: Bialik Institute, 2010.
- Dimant, Devorah (Ed.). *Scripture and Interpretation. Qumran Texts that Rework the Bible*. Berlin: de Gruyter, 2014.
- Dockery, David S. *Biblical Interpretation Then and Now. Contemporary Hermeneutics in the Light of the Early Church*. Grand Rapids: Baker, 2000.
- Dunbar, David G., „The Biblical Canon“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon*. Grand Rapids: Baker, 1995: 295-360.
- Eichmann, Ricardo; Hausleiter, Arnulf; Schaudig, Hanspeter, „Archaeology and Epigraphy at Tayma (Saudi Arabia)“, *Arabian Archaeology and Epigraphy* 17 (2006): 163-176.
- Eichmann, Ricardo; Ess, Margarete van (Hg.), Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung. *Zeitschrift für Orient-Archäologie*, Band 5. Berlin: de Gruyter, 2012.
- Enders, Markus; Szaif, Jan (Hg.). *Die Geschichte des philosophischen Begriffs der Wahrheit*. De Gruyter Studienbuch. Berlin: de Gruyter, 2006.
- Fassberg, Steven E., „Which Semitic Language Did Jesus and Other Contemporary Jews Speak?“, *CBQ* 74/1 (2012): 263-280.
- Filoramo, Giovanni, „Gnosis/Gnostizismus. I. Religionswissenschaftlich“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2000), III: 1043-1044.
- Frankel, Z. *Vorstudien zu der Septuaginta*. Leipzig: Vogel, 1841.
- Haus, Friedrich. *Väter der Christenheit*. Band 1: Von den apostolischen Vätern bis zur Reformation. Wuppertal: Sonne und Schild, 1956.
- Hengel, Martin. „Die Septuaginta als „christliche Schriftensammlung“, ihre Vorgeschichte und das Problem ihres Kanons“, in: *Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum*, hg. Martin Hengel, Anna Maria Schwemer. Tübingen: Mohr, 1994: 182-284.
- Hengel, Martin, „The Political and Social History of Palestine from Alexander to Antiochus III (333-187 B.C.E.)“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age*. Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 35-78
- Hurvitz, Avi. *A Linguistic Study of the Relationship Between the Priestly Source and the*

- Book of Ezekiel. A New Approach to an Old Problem.* Cahiers de la Revue Biblique 20. Paris: Gabalda, 1982.
- Hurvitz, Avi, „Can Biblical Texts be Dated Linguistically? Chronological Perspectives in the Historical Study of Biblical Hebrew“, in: Lemaire, A., et al. (ed.). *International Organization for the Study of the Old Testament: Congress Volume Oslo 1998.* Supplements to Vetus Testamentum Vol. 80. Leiden: Brill, 2000: 143-160.
- Jeanron, Werner G. *Theological Hermeneutics. Development and Significance.* London: SCM, 1994.
- Joosten, Jan, „כסד, „Benevolence“, and ἔλεος, „Pity“: Reflections on Their Lexical Equivalence in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond.* Tübingen: Mohr, 2012: 97-111.
- Joosten, Jan, „On Aramaising Renderings in the Septuagint“, in: Baasten, M.F.J.; Van Peursen, W.Th. (ed.). *Hamlet On A Hill: Semitic and Greek Studies Presented to Professor T. Muraoka on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday.* Orientalia Lovaniensia Analecta 118. Leuven: Peeters, 2003: 587-600.
- Joosten, Jan, „To See God: Conflicting Exegetical Tendencies in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond.* Tübingen: Mohr, 2012: 157-170.
- Karrer, Martin. *Der Brief an die Hebräer.* Kapitel 1,1 – 5,10. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Bd. 20/1. Gütersloh/Würzburg: Gütersloher Verlagshaus/Echter, 2002.
- Karrer, Martin; Kreuzer, Siegfried; Sigismund, Marcus (Hg.). *Von der Septuaginta zum Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen.* Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung, Bd. 43. Berlin: de Gruyter, 2010.
- Köberle, Adolf. *Der Herr über Alles. Beiträge zum Universalismus der christlichen Botschaft.* 2. Aufl. Hamburg: Furche, 1958.
- Kraus, Wolfgang, „Die hermeneutische Relevanz der LXX für eine Biblische Theologie“, Vortrag bei der Internationalen Fachtagung „Die Septuaginta: Text, Wirkung, Rezeption“, Kirchliche Hochschule Wuppertal, 19.-22. Juli 2012: 1-12.
- Kutscher, E.Y., „Aramaic Calque in Hebrew“, *Tarbiz* 33 (1963-1964): 118-130.
- Lundin, Roger, et al. *The Promise of Hermeneutics.* Grand Rapids: Eerdmans, 1999.
- Markschies, Christoph. *Hellenisierung des Christentums. Sinn und Unsinn einer historischen Deutungskategorie.* Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012.
- Mor, Uri, „Language Contact in Judea: How Much Aramaic is there in the Hebrew Documents from the Judean Desert?“, *Hebrew Studies* 52 (2011): 213-220.
- Müller, Hans-Peter, „Semitische Sprachen. I. Allgemeiner Überblick“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart.* 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2004), VII: 1199-1202.
- Muraoka, Takamitsu, „Translation Techniques and Beyond“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (Hg.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999.* Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 13-22.
- Mutius, Hans-Georg von, „Masoreten“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart.* 4. Aufl. Tübingen: Mohr, 2002. V: 891-893.
- Oeming, Manfred. *Biblische Hermeneutik. Eine Einführung.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.
- Orlinsky, Harry M., „The Septuagint and its Hebrew Text“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age.* Cambridge: Cambridge University Press, 1989: 534-562.
- Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-semitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*dabar*)“, in: *Missionarisch-hermeneutische Aspekte der*

- Systematischen Theologie*. Berlin: Logos, 2011: 282-309.
- Pietersma, Albert, „Kurios or Tetragram: A Renewed Quest for the Original Septuagint“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14. Leuven: Peeters, 2013: 25-40.
- Pietersma, Albert, „LXX and DTS: A New Archimedean Point For Septuagint Studies?“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14. Leuven: Peeters, 2013: 273-282.
- Rendtorff, Rolf. *Das Alte Testament. Eine Einführung*. 7. Aufl. Neukirchen: Neukirchener, 2007.
- Spolsky, Bernard, „Jewish Multilingualism in the First Century: An Essay in Historical Sociolinguistics“, in: *Readings in the Sociology of Jewish Languages*, ed. Fishman, Joshua A. Leiden: Brill, 1985: 35-50.
- Stein, Peter, „Altsüdarabische Grabinschriften“, in: *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften*, hg. Janowski, Bernd; Schwemer, Daniel. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011: 387-402.
- Stein, Peter, „Monotheismus oder religiöse Vielfalt? Du Samawi, die Stammesgottheit der `Amir, im 5. Jh. n. Chr.“, in: *Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra*. *Analecta Semitica In Memoriam Alexander Sima*, hg. Werner Arnold et al. Wiesbaden: Harrassowitz, 2009: 339-350.
- Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures: Group Portraits and National Literature*. Bloomington: Indiana University Press, 1998.
- Stoebe, H.J., „הסד haesaed Güte“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (Hg.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*. München: Kaiser, 1984, I:600-621.
- Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999.
- Stuhlmacher, Peter. *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986.
- Thiselton, Anthony C. *New Horizons in Hermeneutics*. London: HarperCollins, 1992.
- Thiselton, Anthony C. *The Two Horizons*. Exeter: Paternoster, 1980.
- Tilly, Michael. *Einführung in die Septuaginta*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.
- Tov, Emanuel, „Did the Septuagint Translators Always Understand their Hebrew Text?“, in: Pietersma, Albert; Cox, Claude E. (ed.). *De Septuaginta: Studies in Honour of John William Wevers on His Sixty-Fifth Birthday*. Ontario: Benben, 1984: 53-70.
- Tov, Emanuel, „The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – An Overview“, in: Kreuzer, Siegfried; Meiser, Martin; Sigismund, Marcus (Hg.). *Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte*. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.-25. Juli 2010. Tübingen: Mohr, 2012: 3-17.
- Trebolle Barrera, Julio. *The Jewish Bible and the Christian Bible: An Introduction to the History of the Bible*. Leiden: Brill, 1997.
- Virkler, Henry A. *Hermeneutics. Principles and Processes of Biblical Interpretation*. Grand Rapids: Baker, 1981.
- Wagner, J. Ross. *Reading the Sealed Book: Old Greek Isaiah and the Problem of Septuagint Hermeneutics*. *Forschungen zum Alten Testament*. Tübingen: Mohr, 2013.
- Walser, Georg, „Die Wortfolge der Septuaginta“, in: Karrer, Martin; Kraus, Wolfgang (Hg.). *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.-23. Juli 2006. WUNT 219. Tübingen: Mohr, 2008: 258-266.
- Walser, Georg, „The Greek of the Bible: Translated Greek or Translation Greek?“, in: Voitila, Anssi; Jokiranta, Jutta (ed.). *Scripture in Transition: Essays on Septuagint, Hebrew Bible, and Dead Sea Scrolls in*

Honour of Rajja Sollamo. Supplements to the Journal for the Study of Judaism 126. Leiden: Brill, 2008: 449-461.

Wildberger, Hans, „*mn* fest, sicher“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (Hg.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* (München: Kaiser, 1984), I: 177-209.

Wise, Michael O., „Languages of Palestine“, in: Green, Joel B., et al. (Hg.). *Dictionary of Jesus and the Gospels*. Leicester: IVP, 1992: 434-444.

ENDNOTEN

¹ Cf. Rendtorff, Rolf. *Das Alte Testament. Eine Einführung*. 7. Aufl. (Neukirchen: Neukirchener, 2007), S. 304; zur Begriffsbildung von „Septuaginta“ führt Rendtorff aus: „Nach der Legende des Aristeasbriefes (um 100 v.Chr.) soll auf Veranlassung des Königs Ptolemaios II. (285-246) die Tora (d.h. der Pentateuch) von 72 gelehrten Juden (je sechs aus jedem der zwölf Stämme Israels) in 72 Tagen übersetzt worden sein, wonach die ganze griechische Übersetzung den Namen >>Septuaginta<< (siebzig) erhalten hat.“ (S. 303-304).

² Siehe beispielhaft Oeming, Manfred. *Biblische Hermeneutik. Eine Einführung* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998); Barton, John (Hg.). *The Cambridge Companion to Biblical Interpretation* (Cambridge: Cambridge University Press, 1998); Lundin, Roger, et al. *The Promise of Hermeneutics* (Grand Rapids: Eerdmans, 1999); Jeanrond, Werner G. *Theological Hermeneutics. Development and Significance* (London: SCM, 1994); Virkler, Henry A. *Hermeneutics. Principles and Processes of Biblical Interpretation* (Grand Rapids: Baker, 1981).

³ Anthony Thiselton ist Professor of Christian Theology an der University of Nottingham.

⁴ Cf. Aejmelaeus, Anneli, „Levels of Interpretation: Tracing the Trail of the Septuagint Translators“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis

and Theology 50 (Leuven: Peeters, 2007): 295-312.

⁵ So z.B. Thiselton, Anthony C. *The Two Horizons* (Exeter: Paternoster, 1980), S. 100.

⁶ Cf. Thiselton, Anthony C. *New Horizons in Hermeneutics* (London: HarperCollins, 1992), S. 224.

⁷ Aus aktueller sprachwissenschaftlicher und epigraphischer Sicht, cf. Stein, Peter, „Montheismus oder religiöse Vielfalt? Du Samawi, die Stammesgottheit der `Amir, im 5. Jh. n. Chr.“, in: *Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra*. *Analecta Semitica In Memoriam Alexander Sima*, hg. Werner Arnold et al. (Wiesbaden: Harrassowitz, 2009): 339-350; Stein, Peter, „Altsüdarabische Grabinschriften“, in: *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften*, hg. Janowski, Bernd; Schwemer, Daniel (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011), S. 387-402.

⁸ Zur aktuellen Archäologie in Tayma, cf. Eichmann, Ricardo; Ess, Margarete van (Hg.), Deutsches Archäologisches Institut, Orient-Abteilung. *Zeitschrift für Orient-Archäologie*, Band 5 (Berlin: de Gruyter, 2012); Eichmann, Ricardo; Hausleiter, Arnulf; Schaudig, Hanspeter, „Archaeology and Epigraphy at Tayma (Saudi Arabia)“, *Arabian Archaeology and Epigraphy* 17 (2006): 163-176; online unter Wiley Online Library -<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1600-0471.2006.00269.x/abstract>

⁹ Zu Ursprung, Einteilung, phonemischen und morphologischen Merkmalen, sowie Syntax der semitischen Sprachen, cf. Müller, Hans-Peter, „Semitische Sprachen. I. Allgemeiner Überblick“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2004), VII: 1199-1202.

¹⁰ Eine grundlegende Einführung bietet Hengel, Martin, „The Political and Social History of Palestine from Alexander to Antiochus III (333-187 B.C.E.)“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of*

Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age (Cambridge: Cambridge University Press, 1989): 35-78.

¹¹ Fassberg, Steven E., „Which Semitic Language Did Jesus and Other Contemporary Jews Speak?“, *CBQ* 74/1 (2012): 276-277; Fassberg bezieht sich hier auf Spolsky, Bernard, „Jewish Multilingualism in the First Century: An Essay in Historical Sociolinguistics“, in: *Readings in the Sociology of Jewish Languages*, ed. Fishman, Joshua A. (Leiden: Brill, 1985), S. 41.

¹² Sprachlich wird zwischen dem *Standard Biblical Hebrew (SBH)* vor der Exilszeit und dem *Late Biblical Hebrew (LBH)* der nachexilischen Zeit unterschieden. In die Zeit des LBH werden die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Daniel datiert; cf. Hurvitz, Avi, „Can Biblical Texts be Dated Linguistically? Chronological Perspectives in the Historical Study of Biblical Hebrew“, in: Lemaire, A., et al. (ed.) *International Organization for the Study of the Old Testament: Congress Volume Oslo 1998*. Supplements to Vetus Testamentum Vol. 80 (Leiden: Brill, 2000), S. 145-147.

¹³ Zur Entwicklung des Aramäischen in Palästina von der spät-assyrischen Zeit (ca. 720 vChr), in der Aramäisch als internationale diplomatische Sprache verwendet wurde, über die Entstehung des Reichsaramäischen als Regierungssprache der Persischen Zeit (ca. 538-332 vChr), bis hin zum Standard Literarischen Aramäisch, das zur Zeit Jesu Christi verwendet wurde, einschließlich verschiedener gesprochener Dialekte, cf. Wise, Michael O., „Languages of Palestine“, in: Green, Joel B., et al. (Hg.) *Dictionary of Jesus and the Gospels* (Leicester: IVP, 1992), S. 437.

¹⁴ Fassberg, „Semitic Language“, S. 278.

¹⁵ Zur Einführung, cf. Delcor, Mathias, „Jewish Literature in Hebrew and Aramaic in the Greek Era“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.) *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age* (Cambridge: Cambridge University Press, 1989): 352-384.

¹⁶ Hieronymus (340-420) studierte römische und griechische Literatur und Philosophie in Rom. Er bearbeitete die italische Übersetzung

der Bibel (Itala), aus der später die Vulgata (die Allgemeine) entstand. – Cf. Hauss, Friedrich. *Väter der Christenheit*. Band 1: Von den apostolischen Vätern bis zur Reformation (Wuppertal: Sonne und Schild, 1956), S. 42-43.

¹⁷ Frankel, Z. *Vorstudien zu der Septuaginta* (Leipzig: Vogel, 1841), S. 260-261.

¹⁸ Cf. Aejmelaeus, Anneli, „What can we know about the Hebrew *Vorlage* of the Septuagint?“, in: Aejmelaeus, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50 (Leuven: Peeters, 2007): 71-106.

¹⁹ Zum Masoretischen Text (MT) bemerkt H.-G. von Mutius: „Im 7. Jh. begannen Gelehrte ..., die sog[enannten] M[asoreten], diesen bis dahin nur in Konsonantengestalt überlieferten protomasoretischen Text zu vokalisieren, zu akzentuieren, ihn in Verse und Abschnitte zu unterteilen, und ihn mit sprachlichen Randbemerkungen zu versehen ...“ – Mutius, Hans-Georg von, „Masoreten“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.) *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2002), V: 892.

²⁰ Cf. den aktuellen Beitrag von De Troyer, Kristin, „The Hebrew Text behind the Greek Text of the Pentateuch“, in: Peters, Melvin K.H. (ed.) *XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki, 2010* (Atlanta: Society of Biblical Literature, 2013): 15-32.

²¹ Zur Beziehung von Hebräisch und Aramäisch anhand von Dokumenten aus der jüdischen Wüste, die aus der Zeit des ersten bzw. zweiten jüdischen Aufstandes stammen, cf. Mor, Uri, „Language Contact in Judea: How Much Aramaic is there in the Hebrew Documents from the Judean Desert?“, *Hebrew Studies* 52 (2011), S. 213-220; Mor bemerkt treffend: „By the time of the Jewish Revolts, Aramaic had become the dominant language of the Jewish population of Palestine – both in writing, formal as well as informal, and in speech. Hebrew was still the language of ritual and halakah, and judging by the Qumran literature and the Hebrew epigraphy, including the

documents discussed here, it must have been spoken as well.“ (S. 219).

²² Cf. die Untersuchung von J. Joosten zu den aramäisierenden Ausdrücken in der LXX, in der er aufzeigt, dass die Übersetzer als Ausleger handelten: Wenn sie einen Textabschnitt behandelten, der sprachlich schwierig oder exegetisch problematisch war, wählten sie eine aramäische Bedeutung aus, die dem Kontext zu entsprechen schien. – Joosten, Jan, „On Aramaising Renderings in the Septuagint“, in: Baasten, M.F.J.; Van Peursen, W.Th. (ed.). *Hamlet On A Hill: Semitic and Greek Studies Presented to Professor T. Muraoka on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday*. Orientalia Lovaniensia Analecta 118 (Leuven: Peeters, 2003), S. 590.

²³ Cf. Tov, Emanuel, „Did the Septuagint Translators Always Understand their Hebrew Text?“, in: Pietersma, Albert; Cox, Claude E. (ed.). *De Septuaginta: Studies in Honour of John William Wevers on His Sixty-Fifth Birthday* (Ontario: Benben, 1984): 53-70; Treballe Barrera, Julio. *The Jewish Bible and the Christian Bible: An Introduction to the History of the Bible* (Leiden: Brill, 1997).

²⁴ Zur Entstehung und Textgeschichte der LXX, cf. Tilly, Michael. *Einführung in die Septuaginta* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005).

²⁵ Cook, Johann, „Septuaginta-Forschung“, in: Betz, Hans-Dieter, et al. *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Bd. 7 (Tübingen: Mohr, 2004): 1217.

²⁶ BHS: ויפלו פניו: LXX: καὶ συνέπεσεν τῷ προσώπῳ

²⁷ Cook, „Septuaginta-Forschung“, Sp. 1217.

²⁸ BHS: וישבת ביום השביעי

²⁹ LXX: καὶ συνετέλεσεν ὁ θεὸς ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ἕκτῃ

³⁰ Cook, „Septuaginta-Forschung“, Sp. 1217.

³¹ BHS: ויראו את אלהי ישראל

³² LXX: καὶ εἶδον τὸν τόπον οὗ εἰστήκει ἐκεῖ ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραηλ

³³ Cf. Joosten, Jan, „To See God: Conflicting Exegetical Tendencies in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From*

Language to Interpretation and Beyond (Tübingen: Mohr, 2012), S. 160.

³⁴ Joosten, „To See God“, S. 162.

³⁵ BHS: אנכי האל בית-אל

³⁶ LXX: ἐγὼ εἰμι ὁ θεὸς ὁ ὀφθεῖς σοι ἐν τόπῳ θεοῦ

³⁷ Joosten, „To See God“, S. 169: „The Hebrew Bible is a religious text, and so is its translation. Whether or not the translators were religious specialists to begin with – probably they were not -, by the sheer fact of undertaking to produce a version of Israel’s Scriptures, they positioned themselves as theologians.“

³⁸ Zur Entstehungsgeschichte und Kanonisierung der LXX, cf. Hengel, Martin. „Die Septuaginta als „christliche Schriftensammlung“, ihre Vorgeschichte und das Problem ihres Kanons“, in: *Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum*, hg. Martin Hengel, Anna Maria Schwemer (Tübingen: Mohr, 1994), S. 182-284.

³⁹ Zur Einführung, cf. Orlinsky, Harry M., „The Septuagint and its Hebrew Text“, in: Davies, W.D.; Finkelstein, Louis (ed.). *The Cambridge History of Judaism. Vol. 2: The Hellenistic Age* (Cambridge: Cambridge University Press, 1989): 534-562.

⁴⁰ Dockery, David S. *Biblical Interpretation Then and Now. Contemporary Hermeneutics in the Light of the Early Church* (Grand Rapids: Baker, 2000), S. 146-147.

⁴¹ Dockery, *Biblical Interpretation*, S. 148; cf. Ashby, G.W., „The Hermeneutic Approach of Theodoret of Cyrrihus to the Old Testament“, *Studia Patristica* 15 (1984): 131-134.

⁴² Stuhlmacher, Peter. *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986), S. 39.

⁴³ Zu den daraus folgenden Fragen nach Autorität, Kanonisierung und Auslegung der Heiligen Schrift, cf. Stuhlmacher, *Biblische Theologie*, S. 292-299; Blomberg, Craig L., „The Legitimacy and Limits of Harmonization“, in: Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon* (Grand Rapids: Baker, 1995), S. 135-174; Dunbar, David G., „The Biblical Canon“, in:

Carson, D.A.; Woodbridge, John D. (ed.). *Hermeneutics, Authority and Canon* (Grand Rapids: Baker, 1995), S. 295-360.

⁴⁴ Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999), S. 291.

⁴⁵ Karrer, Martin; Kreuzer, Siegfried; Sigismund, Marcus (Hg.). *Von der Septuaginta zum Neuen Testament: Textgeschichtliche Erörterungen*. Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung, Bd. 43 (Berlin: de Gruyter, 2010).

⁴⁶ Zu LXX.D, cf. <http://www.septuagintaforschung.de/>: „Septuaginta Deutsch ist das seit 1999 im deutschen Sprachraum laufende Projekt zur Übersetzung und Erläuterung des griechischen Alten Testaments.“

⁴⁷ Zu NETS, cf. <http://ccat.sas.upenn.edu/nets/>

⁴⁸ Zu IOSCS, cf. <http://ccat.sas.upenn.edu/ioscs/>

⁴⁹ Pietersma, Albert, „LXX and DTS: A New Archimedean Point For Septuagint Studies?“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14 (Leuven: Peeters, 2013), S. 273.

⁵⁰ Pietersma, Albert, „LXX and DTS“, S. 274.

⁵¹ Pietersma, Albert, „LXX and DTS“, S. 275.

⁵² Tov, Emanuel, „The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – An Overview“, in: Kreuzer, Siegfried; Meiser, Martin; Sigismund, Marcus (Hg.). *Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte*. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.-25. Juli 2010 (Tübingen: Mohr, 2012), S. 16.

⁵³ Karrer, Martin. *Der Brief an die Hebräer*. Kapitel 1,1 – 5,10. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Bd. 20/1 (Gütersloh/Würzburg: Gütersloher Verlagshaus/Echter, 2002), S. 63.

⁵⁴ Karrer, *Hebräer*, S. 64.

⁵⁵ Walser bemerkt treffend: „... ist es äußerst unwahrscheinlich, dass die Syntax und besonders die Wortfolge im Griechischen zur Zeit der Übersetzung die gleiche waren wie die Syntax und die Wortfolge des archaischen Hebräisch.“ - Walser, Georg, „Die Wortfolge

der Septuaginta“, in: Karrer, Martin; Kraus, Wolfgang (Hg.). *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.-23. Juli 2006. WUNT 219 (Tübingen: Mohr, 2008), S. 258.

⁵⁶ Cf. Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-semitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*dabar*)“, in: *Missiologisch-hermeneutische Aspekte der Systematischen Theologie* (Berlin: Logos, 2011), S. 303-304: „Im westlich-rationalistischen Verstehensraster sind Wort und Tat strukturell getrennt, so dass die Beziehung zwischen Gott, Mensch und dem Nächsten prinzipiell gespalten ist. Demgegenüber bilden Wort und Tat im biblisch-semitischen Verstehensraster eine unauflösbare Einheit, die zu einer ganzheitlichen Bewegung der Zuwendung von Gott zum Menschen und vom Menschen zu seinem Nächsten wird. Hier verhalten sich WORT und TAT nicht konträr, sondern ergänzend zueinander.“

⁵⁷ Cook, Johann, „Interpreting the Septuagint – Exegesis, Theology and/or Religionsgeschichte?“, in: Kraus, Wolfgang; Karrer, Martin (Hg.). *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.-27.7.2008. WUNT 252 (Tübingen: Mohr, 2010), S. 590.

⁵⁸ Zu den Übersetzungsprozessen der LXX, cf. Muraoka, Takamitsu, „Translation Techniques and Beyond“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (Hg.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001), S. 13-22.

⁵⁹ Zur Frage moderner Übersetzungen der LXX, cf. Aejmelaes, Anneli, „Translating a Translation: Problems of Modern ‚Daughter Versions‘ of the Septuagint“, in: Aejmelaes, Anneli. *On the Trail of the Septuagint Translators: Collected Essays*. Contributions to Biblical Exegesis and Theology 50. Leuven:

Peeters, 2007: 241-263.

⁶⁰ Ein weiteres wichtiges Konzept wäre das Tetragramm, der Gottesname YHWH, in seinem Verhältnis zur griechischen Übersetzung kurios, HERR; cf. Pietersma, Albert, „Kurios or Tetragram: A Renewed Quest for the Original Septuagint“, in: Boyd-Taylor, Cameron (ed.). *A Question of Methodology: Albert Pietersma Collected Essays on the Septuagint*. Biblical Tools and Studies 14 (Leuven: Peeters, 2013): 25-40. Insofern das Tetragramm den israelitischen Monotheismus begründet, wären die einzigartigen Offenbarungsstrukturen im religionsgeschichtlichen Vergleich herauszustellen, beispielsweise im Verhältnis zum Gott *Du Samawi* in Südarabien; cf. Stein, Peter, „Monotheismus oder religiöse Vielfalt? Du Samawi, die Stammesgottheit der `Amir, im 5. Jh. n. Chr.“, in: Arnold, Werner, et al. (Hg.). *Philologisches und Historisches zwischen Anatolien und Sokotra. Analecta Semitica In Memoriam Alexander Sima* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2009): 339-350.

⁶¹ Hurvitz, Avi. *A Linguistic Study of the Relationship Between the Priestly Source and the Book of Ezekiel. A New Approach to an Old Problem*. Cahiers de la Revue Biblique 20 (Paris: Gabalda, 1982), S. 94, 97. Zur Angleichung beider Verben im späten Hebräisch bemerkt Hurvitz: „... while in classical biblical literature a clear distinction is maintained between the two roots – `md denoting the position of standing, whereas qwm signifies the transition to it – „in the latest books of the OT there is a marked tendency for the verb `md to penetrate into the field of qwm“ (kursiv Hurvitz).“ (S. 94-95); hier zitiert Hurvitz die Studie von Kutscher, E.Y., „Aramaic Calque in Hebrew“, *Tarbiz* 33 (1963-1964): 124.

⁶² In den Qumranschriften gibt es dann tatsächlich manchmal eine Verwechslung von Alef und Ayin, cf. Qimron, Elisha, *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls* (Winona Lake IN: Eisenbrauns, 2008 - Paperback Nachdruck der Ausgabe 1986), S. 25f.

⁶³ Wildberger, Hans, „`mn fest, sicher“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (Hg.). *Theolo-*

gisches Handwörterbuch zum Alten Testament (München: Kaiser, 1984), I: 203.

⁶⁴ Cf. Piennisch, Markus, „Der ‚biblisch-semitische Aspekt‘ in der Grundstruktur der WORT-TAT Gottes (*daḅar*)“, S. 289-290.

⁶⁵ E.g. Gn 24:27; Ps 26:3; Hos 4:1; Mi 7:20

⁶⁶ E.g. Gn 24:49; 47:29; Jos 2:14; Spr 3:3

⁶⁷ Dies lässt sich nicht nur im Bereich der Theologie beobachten, sondern auch beispielsweise in der Philosophie. So erschien 2006 ein umfangreicher Sammelband zu einer Tagung von deutschsprachigen Philosophen, in dem die verschiedenen Aspekte des philosophischen Wahrheitsbegriffs von der Antike bis ins 20. Jahrhundert dargestellt wurden. Immerhin 17 Autoren haben auf 400 Seiten die Entwicklung des westlichen Wahrheitsbegriffs untersucht. Hier zeigt sich, wie stark kulturprägend der westliche Wahrheitsbegriff auch das Christentum und damit auch das persönliche Glaubensleben von Menschen beeinflusst hat. - Enders, Markus; Szaif, Jan (Hg.). *Die Geschichte des philosophischen Begriffs der Wahrheit*. De Gruyter Studienbuch (Berlin: de Gruyter, 2006).

⁶⁸ Cf. Stoebe, H.J., „רסן *haesaed* Güte“, in: Jenni, Ernst; Westermann, Claus (Hg.). *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* (München: Kaiser, 1984), I:601. Davon befindet sich gut die Hälfte der Vorkommen in den Psalmen (127 mal); 2 Sam (12 mal), Gen (11 mal), Spr (10 mal), 2 Chr (10 mal); weitere Vorkommen bei Stoebe, „*haesaed*“, Sp. 601.

⁶⁹ E.g. Gn 24:27,49; 32:11; 47:29; Ex 34:6; Jos 2:14; 2 Sam 2:6; 15:20; Ps 25:10; 40:11-12; 57:4 – weitere Belege bei Stoebe, „*haesaed*“, Sp. 602.

⁷⁰ Stoebe, „*haesaed*“, Sp. 611-612.

⁷¹ Jh 1:14

⁷² Stoebe, „*haesaed*“, Sp. 614.

⁷³ Joosten, Jan, „רסן, „Benevolence“, and ἔλεος, „Pity“: Reflections on Their Lexical Equivalence in the Septuagint“, in: *Collected Studies on the Septuagint. From Language to Interpretation and Beyond* (Tübingen: Mohr, 2012), S. 97.

⁷⁴ Joosten, „רסן“, S. 98.

⁷⁵ Joosten, „דסח“, S. 99.

⁷⁶ Joosten, „דסח“, S. 110.

⁷⁷ Zur hermeneutischen Frage des Verhältnisses von Ideologie und Übersetzungstechnik, cf. Cook, Johann, „Ideology and Translation Technique: Two Sides of the Same Coin?“, in: Sollamo, Raija; Sipilä, Seppo (Hg.). *Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint: Proceedings of the IOSCS Congress in Helsinki 1999*. Publications of the Finnish Exegetical Society 82. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001: 195-210.

⁷⁸ Zur Wechselwirkung von Sprache, Volk und Kultur in alttestamentlicher Zeit, cf. Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures: Group Portraits and National Literature* (Bloomington: Indiana University Press, 1998). Sternberg beobachtet treffend, dass das AT seine eigene Sprache niemals „Hebräisch“ nennt, sondern „die Zunge Kanaans“ (hb. *sephat kena'an*) oder „Judaitisch/Judäisch/Jüdisch“ (hb. *ye-hudit*) (S. 1).

⁷⁹ Kraus, Wolfgang, „Die hermeneutische Relevanz der LXX für eine Biblische Theologie“, Vortrag bei der Internationalen Fachtagung „Die Septuaginta: Text, Wirkung, Rezeption“, Kirchliche Hochschule Wuppertal, 19.-22. Juli 2012, S. 11.

⁸⁰ Kraus, „Die hermeneutische Relevanz“, S. 11.

⁸¹ Prof. Devorah Dimant, University of Haifa, ist eine führende Forscherin zu den Qumran-Schriften; cf. Dimant, Devorah. *Connected Vessels: The Dead Sea Scrolls and the Literature of the Second Temple Period* (Jerusalem: Bialik Institute, 2010).

⁸² Dimant, Devorah (Ed.). *Scripture and Interpretation. Qumran Texts that Rework the Bible* (Berlin: de Gruyter, 2014).

⁸³ Kraus, „Die hermeneutische Relevanz“, S. 12.

⁸⁴ Cook, „Septuaginta-Forschung“, 1219.

⁸⁵ Zum aktuellen Stand der Diskussion, cf. Cook, Johann; Stipp, Hermann-Josef (ed.). *Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint*. Supplements to Vetus Testamentum 157 (Leiden: Brill, 2012); Wagner, J. Ross.

Reading the Sealed Book: Old Greek Isaiah and the Problem of Septuagint Hermeneutics. Forschungen zum Alten Testament (Tübingen: Mohr, 2013).

⁸⁶ G. Walser führt hierzu aus: „While Hebrew is a rather paratactic language with a fixed word order, Greek is rather syntactic and the word order is quite free. Therefore, it is most often possible to translate Hebrew into Greek without changing very much of the structure of the original, and still preserve the meaning of the original quite well. ... The result of such a translation technique is a Greek text with Hebrew structure, ...“. - Walser, Georg, „The Greek of the Bible: Translated Greek or Translation Greek?“, in: Voitila, Anssi; Jokiranta, Jutta (ed.). *Scripture in Transition: Essays on Septuagint, Hebrew Bible, and Dead Sea Scrolls in Honour of Raija Sollamo*. Supplements to the Journal for the Study of Judaism 126 (Leiden: Brill, 2008), S. 456.

⁸⁷ Zur religionswissenschaftlichen Definition von *Gnosis* und *Gnostizismus*, cf. Filoramo, Giovanni, „Gnosis/Gnostizismus. I. Religionswissenschaftlich“, in: Betz, Hans Dieter, et al. (Hg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. (Tübingen: Mohr, 2000), III: 1044: „Die G[nosis] ... ist eine Form bes[onderer] rel[igiöser] Erfahrung in den Erlösungsreligionen, wo sie einen Erlösungsweg neben dem Glauben darstellt. Sie wurzelt in einer Erfahrung von Trennung ... zw[ischen] dem Selbst und der Welt, zw[ischen] dem Selbst und Gott. Die G[nosis] gibt vor, diese Dichotomie zu überwinden, die gefährdete Einheit zu retten und die verlorene Einheit wieder herzustellen.“

⁸⁸ Eine differenzierte Betrachtung dieser „hellenistischen Geisteswelt“ bietet die aktuelle Studie von Marksches, Christoph. *Hellenisierung des Christentums. Sinn und Unsinn einer historischen Deutungskategorie* (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2012).

⁸⁹ Köberle, Adolf. *Der Herr über Alles. Beiträge zum Universalismus der christlichen Botschaft*. 2. Aufl. (Hamburg: Furche, 1958), S. 117.